

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler

Gottesdienst am 11.12.2022

3. Advent mit Konfirmanden-Taufen

Jesaja 40,1-11 (Pfarrer Häcker)

Liebe Gemeinde!

"Auf die Knie! Gott kommt!" Unüberhörbar rufen die Fanfaren der königlichen Leibgarde alle Menschen aus ihren Häusern auf die Straße. Wehe, jemand wagt es und bleibt drin! Die Spitzel und Späher des Geheimdienstes haben ihre Augen überall. Und sie sind nicht zimperlich ...

Die 14jährige Esther traut sich nicht, im Haus zu bleiben. Aber sie fühlt sich, als würde sie in einer Presse stecken. Was macht ihr so Angst? Es sind diese Fanfaren mit ihrem Befehl zum Kniefall. Denn ER wird kommen, ER, der Große Gott der Babylonier.

Zugegeben: Es ist schon ein tolles Schauspiel, wenn der von 10 Ochsen gezogene Prunkwagen mit dem mehrere Meter hohen goldenen Bild des Großen Gottes Marduk die Prachtstraße daherkommt. Wäre da nur nicht dieser scheußliche Befehl: *"Sobald die Fanfaren erklingen, sollt ihr niederfallen. Dann sollt ihr das goldene Bild anbeten. Wer nicht niederfällt, um es anzubeten, wird in einen brennenden Ofen geworfen."*

Dieser Befehl raubt ihr und ihren jüdischen Volksgenossen die Luft zum Atmen, nimmt ihnen jede Lebensfreude. Denn niemand kann es wagen, nicht niederzufallen. Wer das Gottesbild nicht anbetet, kann sein Grab bestellen.

Dabei hat Esther in ihrer Kindheit einen ganz anderen Gott liebgehabt. Doch das ist weit weg, viel weiter als die 10 Jahre, die zwischen ihrem Heute und dem Damals liegen. In diesen 10 Jahren wurde alles über den Haufen geworfen, was früher galt, dort in Jerusalem. Ihr Vater war Priester im Tempel. In ihrem kindlichen Vertrauen hat sie den Gott der Eltern verehrt. Sie liebte die Lieder und Gebete zuhause. Davon, dass der jüdische König und seine Obersten nicht viel von Gott hielten, hat sie nichts mitbekommen. Dafür war sie noch zu jung. Sie ist auch nie auf den Gedanken gekommen, in ihrem Volk könnte es Wichtigeres geben als Gott. Gab es denn etwas wichtigeres und größeres als Gott?

Doch dann ist ihre heile Welt zerbrochen. Feindlichen Soldaten kamen, alles ging sehr schnell. Das Klirren der Waffen, die Schreie der

Leute und das Weinen der Geschwister klingt ihr noch in den Ohren, als wäre es gestern gewesen. Der Vater und der älteste Bruder fielen im Kampf, und sie musste mit der Mutter und den anderen Geschwistern den bitteren Weg in die Gefangenschaft antreten. Was hat sie geweint! Wie hat sie sich gewehrt – umsonst!

Doch nichts von alledem war so schlimm wie diese Fanfaren. Einmal jede Woche wird ER, Marduk, durch die Straßen geführt. Alle müssen vor ihm auf die Knie fallen. Müssen ihren eigenen Gott verraten, um am Leben zu bleiben. Mit jedem weiteren Mal verliert sie den Glauben auf den Gott ihrer Kindheit. Sie kann keinerlei Lebenszeichen mehr von ihm erkennen. Gibt es ihn überhaupt? Ist ihr Gott nicht nur eine Märchenerfindung der Alten, um den Jungen eine heile Welt vorzugaukeln?

Esther weiß nicht, wie sie jemals wieder an einen guten Gott glauben kann. Mit ihren 14 Jahren kommen ihr zunehmend Fragen über Gott und die Welt in den Kopf. Sie ertappt sich ab und zu dabei, dass sie immer weniger an Gott denkt. Dass andere Dinge wichtiger werden für ihre Zukunft: die Wahl eines Partners zum Beispiel, oder wie sie sich hübsch anziehen und schminken kann. Auch die Jungs in ihrem Alter haben nur Augen für die Mädchen, sogar jetzt, wo sie vor dem Gottesbild auf der Straße im Staub liegen ...

Endlich, nach unendlich lang scheinender Zeit, ist die Prozession vorbei. Sie kann wieder zurück ins Haus. In ihrem Kopf schwirren die Gedanken. Was soll bloß werden?

Am Abend dieses Tages jedoch passiert etwas Ungeheuerliches. Etwas, das Esther so noch nie erlebt hat: Nicht Fanfaren sind zu hören, sondern eine laute Stimme. Sogar in ihrer eigenen Sprache. Da draußen geht einer durch die Straßen und ruft den Leuten etwas zu. Das hat es so noch nie gegeben. Was sagt er? Esther hört genau zu:

1 »Tröstet, tröstet mein Volk!«, spricht euer Gott.

2 Redet herzlich mit Jerusalem, sagt über die Stadt: »Ihre Leidenszeit ist zu Ende, ihre Schuld ist restlos abgezahlt. Denn für all ihre Vergehen wurde sie vom HERRN doppelt bestraft.«

3 Eine Stimme ruft: »Bahnt in der Wüste einen Weg für den HERRN! Ebnet unserem Gott in der Steppe eine Straße!

4 Alle Täler sollen aufgefüllt werden, Berge und Hügel abgetragen. Das wellige Gelände soll eben werden und das hügelige Land flach.

5 Der HERR wird in seiner Herrlichkeit erscheinen, alle Menschen miteinander werden es sehen. Denn der HERR selbst hat es gesagt.«

6 Eine Stimme spricht: »Verkünde!« Ich fragte: »Was soll ich verkünden? Alle Menschen sind doch wie Gras. In ihrer ganzen Schönheit gleichen sie den Blumen auf dem Feld.

7 Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, wenn der Wind des HERRN darüberweht. Nichts als Gras ist das Volk!«

8 »Ja, das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt für alle Zeit.«

9 Steig auf einen hohen Berg, du Freudenbotin für die Stadt Zion! Verkünde deine Botschaft mit kraftvoller Stimme, du Freudenbotin für Jerusalem! Verkünde sie, hab keine Angst! Sprich zu den Städten Judas: »Seht, da kommt euer Gott!

10 Seht, Gott, der HERR! Er kommt mit aller Macht und herrscht mit starker Hand. Seht, mit ihm kommt sein Volk! Die er befreit hat, ziehen vor ihm her.

11 Wie ein Hirte weidet er seine Herde: Die Lämmer nimmt er auf seinen Arm und trägt sie an seiner Brust. Die Muttertiere führt er sicher.«

Im tiefen Dunkel – ein Licht. Hinter den Bergen – die Sonne. Mitten in der Wüste – ein Weg, eine Prachtstraße, auf der der wahre Gott daherzieht. Wo ER kommt, da blüht die Wüste auf. Wird aus der Öde fruchtbares Land. Hoffnung keimt auf. Ist das die Antwort auf die vielen Fragen, die Esther so plagen?

Esther spürt, wie in ihr etwas aufplatzt, das wie eingesperrt war. Erinnerungen an die Lieder und Gebete ihrer frühen Kindheit werden wieder wach. Klingen neu, als hätte sie sie eben erst gelernt und gesungen. Sie stellen sich neben all das, was ihr in der letzten Zeit immer wichtiger geworden ist. Und fragen: Was ist wirklich wesentlich? Was trägt und hält dich im Leben, in hellen wie in dunklen Zeiten?

Esther ahnt, dass sie sich wohl ihr Leben lang diesen Fragen stellen muss: Was ist ihr wichtig, wovon will sie leben? Natürlich will sie sicher und geborgen sein, eine gute Familie haben, nicht jedes Kupferstück zweimal runddrehen müssen. Natürlich will sie sich schön kleiden und sich am Leben freuen. Sie gibt auch zu, wie sie der Glanz des Gottesbildes, das jede Woche durch ihre Straße gezogen wird, fasziniert. Und doch ist ihr gleichzeitig bewusst: Gold und Glanz und Reichtum sind schön an guten Tagen. Aber helfen sie auch in der

Not? Können sie gute Freundschaften ersetzen? Bieten sie Trost in der Trauer und Hoffnung, dass jemand da ist, wenn sie Hilfe braucht?

Die Stimme des Gottesboten – denn dass der Rufer auf der Straße so ein Gottesbote ist, ist ihr klar – weckt die Stimme Gottes in ihr neu. Esther spürt, wie gut ihr diese Botschaft tut. Sie fasst wieder Mut für ihren Alltag und ihre Zukunft. Der leise gewordene Glaube regt sich neu in ihr. Ja: Der Gott ihrer Kindheit ist größer und stärker als der Gott aus Gold und Silber vor ihren Augen. Was sie früher so geliebt hat – es wacht mit voller Kraft wieder auf in ihr.

Voller Hoffnung und Zuversicht schläft Esther ein. Zuvor hat sie, nach langer Zeit zum ersten Mal, ein Nachtgebet gesprochen. Ja, sie will dem Gott vertrauen, den sie in ihrer frühesten Kindheit geliebt hat. Und es ist, als hätte ihr Leben ganz neu begonnen.

Amen.